

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1919**

14 (17.1.1919)

# Volksfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt in der Geschäftsstelle, in Umlagen od. am Postischster monatl. 1.20 M., 1/2jähr. 3.60 M., Zugestellt durch unsere Träger 1.30 bzw. 3.90 M.; durch die Post 1.34 M. bzw. 4.02 M.; durch die Feldpost 1.35 M. bzw. 4.00 M., vorauszahlbar.

Ausgabe: Montag mittags: Geschäftszeit: 1/28-1/41 u. 2-1/46 Uhr abends. Fernspr.: Geschäftsstelle Nr. 128. Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die Spalt. Kolonelleile od. deren Raum 25 1/2, zugl. 30 % Leuzungszuschl. Bei Wiederholungen Rabatt. Annahmeschluss 1/29 vorm., für größt. Aufträge nachm. zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gedl & Cie., Karlsruhe.

### Freiheit! Gleichheit! Brüderlichkeit!

das sind die hohen Ideale der deutschen Revolution, das sind die Wappenschilder des freien deutschen Volksstaates. Die Nationalversammlung, die am 19. Jan. gewählt wird, soll diese Ideale sichern gegen Unterdrückung- u. Ausbeutungsgelüste. Frauen u. Männer! Wer dem Volke alle Rechte u. jede Freiheit edlen Menschentums zu erhalten wünscht, der wähle nur die Kandidaten der Sozialdemokratie dergebe seine Stimme nur der

Liste  
**Oskar Geck!**

### Die neuen Waffenstillstands-Bedingungen.

Wien, 16. Jan. Waffenstillstands-Kommission. Marshall Foch erklärte sich namens der Alliierten bereit, den Waffenstillstand um einen Monat zu verlängern unter folgenden Bedingungen: Obwohl bei den Lieferungen seit der Erneuerung des Waffenstillstandes bemerkenswerte Fortschritte gemacht worden sind, muß festgestellt werden, daß ihre Gesamtheit nicht die Hälfte dessen erreicht hat, was laut der feig geschlossenen Vereinbarungen hätte erreicht sein sollen. Infolge dieser besagten Vereinbarungen in Spa von 17. Dezember und der Zusammenstellung 1 und 2 muß die deutsche Regierung u. a. als Strafe für diese Verzögerung abliefern: 500 Lokomotiven und 19000 Wagen, davon 4000 für Eisenbahnzwecke.

In Anbetracht eines Teiles des Willens der Alliierten Regierungen, durch die Fortschritte der Lieferung dieser ergänzenden Eisenbahnmateriale nicht die Schwierigkeiten Deutschlands zu vermehren, andererseits in Anbetracht der beschränkten Behinderung, welche die Verzögerung der deutschen Regierung bei der Einhaltung ihrer Verpflichtungen der Wiederaufnahme des wirtschaftlichen Lebens in den alliierten Ländern verursacht, wird bestimmt, daß die deutsche Regierung als Ersatz für das oben erwähnte und den Alliierten zuzehende ergänzende Eisenbahnmateriale folgende landwirtschaftliche Maschinen und Geräte liefern soll, die durch den durch die Internationale permanente Waffenstillstandskommission festgesetzten Bedingungen am 17. Februar zu übergeben sind:

400 vollständige Dampfzugmaschinen mit doppelter Maschine und dazu eingerichteten Pflügen, 6500 Sämaschinen, 6500 Düngerkreuzmaschinen, 6500 Pflüge, 6500 Erdbauerpflüge, 12500 Eggen, 6500 Messerregen, 2500 Stahlpflüge, 2500 Großflügel, 2500 Grassämaschinen, 2500 Heuwender, 3000 Bindenmäher, Dieses Material soll neu oder in sehr gutem Zustand sein. Es muß versehen sein mit den zu jedem Geräte zugehörigen Zubehören und mit den Serien der für ein Betrieb von 18 Monaten nötigen Ersatzteile. Es stellt übrigens im ganzen einen Wert dar, der bedeutend unter ein Zehntel des Wertes des geschuldeten Eisenbahnmateriale steht. Diese Lieferung ist unabhängig von der geschuldeten Rückerstattung des gesamten, von den Deutschen entwendeten oder außer Gebrauch gesetzten landwirtschaftlichen Materials.

Artikel 10 (Kriegsgefangene): Die Alliierten Regierungen fordern von der deutschen Regierung den Strafvollzug gegen die Schuldigen; sie verfolgen die Durchführung des Vollzugs. Abgesehen von den neuen Garantien, welche das alliierte Oberkommando gegen die Wiederkehr ähnlicher Vorgänge zu nehmen sich genötigt sieht. Um den russischen Gefangenen eine den Gesetzen der Menschlichkeit entsprechende Behandlung und Heimbeförderung zu sichern, bestimmen die alliierten Regierungen:

Die Offiziere, die von den alliierten und assoziierten Mächten nach Deutschland delegiert wurden und unter Beihilfe von Vertretern für Fürsorgevereinigungen der Vereinigten Staaten Frankreich, Großbritannien und Italiens den Abtransport der Kriegsgefangenen der Armeen der Entente zu regeln, werden eine mit der Kontrolle der russischen Kriegsgefangenen in Deutschland beauftragte Kommission bilden. Diese Kommission mit dem Sitz in Berlin soll befugt sein, nach den Inkarnationen der alliierten Regierungen alle auf die russischen Kriegsgefangenen bezüglichen Fragen unmittelbar mit der deutschen Regierung zu behandeln. Sie wird seitens der deutschen Regierung alle Erleichterungen des Verkehrs erhalten, die notwendig sind, um die Lebens- und Versorgungsbedingungen dieser Kriegsgefangenen zu kontrollieren. Die alliierten Regie-

runge behalten sich das Recht vor, die Heimbeförderung der russischen Kriegsgefangenen in dieser oder jener Weise anzuordnen, welche ihnen am angemessensten erscheinen wird.

Zu Art. 19 (finanzielle Bestimmungen): In Anbetracht der oben herangezogenen Berichte und um neue Garantien zu nehmen, beschließt das alliierte Oberkommando, sich vorzubehalten, von jetzt ab, wenn dies für angemessen erachtet wird, den durch die Forts des rechtsrheinischen Ufers gebildeten Abschnitt der Festung Straßburg mit einem Geländebereich vor diesen Forts zu besetzen. Die Besetzungsgrenze ist auf der beigefügten Karte angegeben. Diese Besetzung soll 3 Tage vorher seitens des alliierten Oberkommandos angezeigt werden. Es soll keinerlei Beförderung von Material oder Räumlichkeiten vorhergehen. Die Räumführung der neutralen 10 Kilometer soll entsprechend vorgehoben werden.

Rückerstattung des aus dem französischen und belgischen Gebiete weggeführten Materials. Die alliierten Regierungen haben bestimmt:

§ 1. Da die Rückerstattung des in den französischen und belgischen Gebieten fortgenommenen Materials für die Wiederingangsetzung der Fabriken unentbehrlich ist, sollen folgende Maßnahmen zur Ausführung gelangen:

§ 2. Es sollen zur Verfügung der Alliierten gelangen und an den Ort ihrer Herkunft zugeführt werden, wenn die Franzosen und die belgische Regierung es verlangen: Die Maschinenteile der industriellen und landwirtschaftlichen Betriebesgeräte, die verschriebenen Zubehörtelle jeder Art und im allgemeinen alle industriellen u. landwirtschaftlichen Gebrauchsgüter, die aus Gebieten, welche die deutsche Armee an der Westfront besetzt hat, unter welchem Vorwand auch immer von den militärischen oder zivilbehörden, oder von einzelnen Personen fortgenommen worden sind. Diese Gegenstände sollen keinerlei Veränderung und keinerlei Verringerung des Gebrauchswertes erfahren.

§ 3. Um diese Rückerstattung vorzubereiten, wird die deutsche Regierung der Waffenstillstandskommission förmlich alle offiziellen oder privaten Rechnungsbücher, die sich auf diese Gegenstände beziehen, übermitteln, ebenso alle Verkaufs-, Miets- oder sonstigen Beträge. Den gesamten darauf bezüglichen Schriftwechsel, alle Erklärungen und alle zweckdienlichen Aussagen über das Vorhandensein, die Herkunft, die Umwandlung, den augenblicklichen Zustand und dem Lagerort dieser Gegenstände.

§ 4. Delegierte der französischen oder belgischen Regierung werden betreffs der angezeigten Gegenstände in Deutschland Feststellungen und Nachprüfungen an Ort und Stelle vornehmen lassen, wenn ihnen dieses zweckdienlich erscheint.

§ 5. Die Rückführung wird gemäß den besonderen Bestimmungen erfolgen, die von den französischen und belgischen Behörden gegeben werden und nach der von ihnen getroffenen Entscheidung.

§ 6. Insbesondere die Lager jeder Art in Parks, auf der Eisenbahn, auf Schiffen oder Werken von Treibern, elektrischen Motoren oder Motorteilen und Schiffsfahrtgeräten usw., die aus Frankreich, Belgien, dem Großherzogtum Luxemburg, dem Elsaß, bzw. Lothringen und Italien entnommen wurden.

§ 7. Die Ueberreichung der in § 3 und 4 aufgeführten Auskünfte muß beginnen in einer Frist von vollen acht Tagen ab 20. Januar 1919 und muß vollständig abgeschlossen sein vor dem 15. Februar 1919. Marshall Foch erwartet eine eingehliche Antwort morgen Vormittag.

\* Werden wir einen Rechts- oder einen Gewaltfrieden bekommen? fragt man sich unwillkürlich, wenn man die neuen Bedingungen der Entente zur Verlängerung des Waffenstillstandes liest. Die deutsche Waffenstillstandskommission führt seit vielen Wochen harte Kämpfe darum, daß der Geist des Wilsonschen Programms, auf das hin Deutschland den Waffenstillstand geschlossen hat, erhalten bleibt und nicht eine Politik der Gewalt und der Rache die Menschheit erneut auf Generationen verhebt und jetzt diese Bedingungen. Wenn es aber so weiter geht wie bisher, kann nur ein Friede der Unterdrückung und Verwahrlosung herauskommen. Man stelle sich vor: Weil Deutschland schon die ersten Bedingungen mit dem besten Willen nicht rechtzeitig erfüllen konnte, werden weitere noch weniger erfüllbare Bedingungen gestellt zur Strafe dafür, daß Umständliches nicht möglich ist. Was soll man da noch sagen?

Die Härte dieses Vorgehens ist uns unbekannt, als Deutschland die Demobilisation durchgeführt hat. Die Entente hat sich selbst überzeugt, daß Deutschland weder militärisch in der Lage noch Willens ist, den Kampf wieder aufzunehmen. Gleichwohl hält die Entente die Blockade aufrecht und hat sie noch in jüngster Zeit verstärkt. Gleichwohl zeigt sie keinerlei Neigung, unsere Kriegsgefangenen freizugeben, die genug Schwere erduldet haben. Sie fördert die Festhaltung Deutschlands im Westen durch Abriegelung im Osten durch Begünstigung der Polen. Sie stellt unmögliche Forderungen für die Rückerstattung des industriellen Materials. So zeigt sie keine Spur von verführendem Geiste der Wilsonschen Politik. Wir müssen uns vielleicht jedem Diktat fügen, aber eine wirkliche Friedensgestaltung kann auf diese Weise nicht entstehen. Wenn ein haterlicher Feind es anscheinend auf die völlige Vernichtung eines demiederliegenden Volkes abgesehen hat, so werden sich die Gewaltthäter drüben ebenso noch zu verhalten haben, wie die Gewaltthäter hier.

### Der Waffenstillstand verlängert.

Berlin, 16. Jan. Die Verlängerung des Waffenstillstandes ist heute nachmittag in Brüssel von Staatssekretär Erzberger unterzeichnet worden.

### 50 Milliarden Entschädigung.

Berlin, 16. Jan. Ueber die Höhe der feindlichen Schadenerfordernisse äußerte sich Staatssekretär Erzberger bei einer Konferenz mit den deutschen Eisenbahnministern in Ulm wie folgt: Marshall Foch hält für eine angemessene Kriegsentchädigung für den Wiederaufbau Belgiens und Nordfrankreichs den Betrag von 30 Milliarden, für die anderen Schäden die Summe von 20 Milliarden, zusammen also 50 Milliarden. Als Sicherheit werden die Alliierten die Verwendung der deutschen Eisenbahnen und der deutschen Forsten fordern. (H. B. L.)

### Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht †.

Berlin, 16. Jan. Auf dem Wege vom Hotel Eden zum Untersuchungsgefängnis versuchte am heutigen Morgen Karl Liebknecht sich seinem Begleiter zu entziehen und zu entfliehen. Es wurden dabei mehrere Schüsse auf ihn abgegeben. Eine Kugel traf ihn am Hals, worauf Liebknecht tot zusammenbrach.

Rosa Luxemburg wurde vor dem Hotel von einem Gewehrkolben getroffen und verlor in Ohnmacht. Unterwegs, am Kurfürstendamm, Ecke Hingststraße, wurde sie aus dem Wagen herausgerissen, wobei es wieder zu Schießereien kam und Rosa Luxemburg ebenfalls tödlich getroffen wurde. Die Leiche wurde geraubt und ist seitdem verschwunden. Man vermutet, daß sie im Landwehrkanal liegt.

Berlin, 16. Jan. Die Garde-Saballerie-Schützen-Division teilt mit: Zur Feststellung, ob die Führer der Begleitmannschaft von Dr. Liebknecht und Rosa Luxemburg ihre dienstliche Pflicht erfüllt haben, ist die kriegsgerichtliche Untersuchung eingeleitet worden. Der die Begleitmannschaft der Frau Rosa Luxemburg begleitende Offizier ist vom Dienst suspendiert bis klargestellt worden ist, warum er zum Schutze der Frau Luxemburg nicht gegen das Publikum von der Waffe Gebrauch gemacht hat.

Berlin, 16. Jan. Amtlich. Die Regierung hat über die Umstände, die zum gewalttätigen Tode Rosa Luxemburgs und Dr. Karl Liebknechts geführt haben, die strengste Untersuchung angeordnet. Schuldige werden nach dem Gesetze bestraft werden. Die beiden Getöteten hatten sich zweifellos schwer am deutschen Volk vergangen, sie hatten jedoch ebenso zweifellos Anspruch auf das Recht, das Schuldige bestraft und auch sie vor Unrecht zu schützen. Ein Akt der Lynchjustiz, wie er an Rosa Luxemburg begangen zu sein scheint, schändet das Volk und jeder, auf welcher Seite er auch politisch stehen mag, wird ihm sicherlich verdammten.

Ist im Falle der Rosa Luxemburg das Gesetz offenbar verletzt worden, so bedarf es auch im Falle Liebknecht noch der Aufklärung, ob er nach gesetzlichen Vorschriften behandelt worden ist. Sollten sie verletzt worden sein, so müßte auch hier in der schärfsten Weise eingegriffen werden. Die traurigen Vorgänge der letzten Wochen zeigen leider, wie tief infolge des Krieges die sittliche Verrohung eingegriffen ist und wie wenig das Menschenleben geachtet ist. Es ist Zeit, daß auf allen Seiten die Befinnung wiederkehrt, wenn nicht blinder Fanatismus alle sittlichen und materiellen Werte unseres Volkslebens vernichten soll.

\* Wir bedauern den Tod dieser beiden Menschen lebhaft. Wir bedauern insbesondere, daß die beiden Volksoffen auf diese Weise enden mußten. Ihr Tod ist ebenfalls unter die Kriegskopier zu registrieren. Wir beurteilen die von ihnen vertretene politische Agitation, wir wollen aber jetzt keine Steine auf die Körper zweier Getöteten werfen, deren Ideen durch die Kriegspolizei auf eine falsche Bahn geraten sind. Wir müssen immerhin anerkennen, daß dieselben in früheren Jahren ihr Bestes für die Partei einsetzten und ihr Leben dem Befreiungskampf des Proletariats gewidmet haben. Sie haben zweifellos geglaubt, auf dem rechten Wege zu sein. Man muß ihnen diesen guten Glauben anerkennen, auch wenn man andere Wege für die besseren hält. Karl Liebknecht hat nach das für sich, daß er der Sohn unseres alten Wilhelm Liebknecht ist, an dem die Partei in unerschütterlicher Verehrung hängt und diese verehrte Verehrung scheint einen ungünstigen Einfluß auf den jungen Liebknecht ausgeübt zu haben, daß er der Welt die Bedeutung des Namens „Liebknecht“ auf keine Art erhalten wollte. Er stellte sich infolgedessen schon früh in unsere Reihen, bis ihr sein Standpunkt von uns trennte. Frau Rosa Luxemburg ist, so viel uns bekannt, eine eingetragene Kollin, die durch ihre Verheiratung sich das deutsche Staatsbürgerrecht erwarb. Auch sie hat in früheren Jahren der Partei ihre Dienste gewidmet. In der Parteischicht werden beider Name als Vertreter der radikalen Richtung genannt werden, eine Richtung, die noch zu ihren Lebzeiten ihre Unmöglichkeit bewiesen hat.

# Wider Deutschlands Verderber.

Karlsruhe, 17. Januar.

Bis zur Revolution des 9. November hat die Junker-Fippe Deutschland regiert. Ihr allein verdanken wir den jämmerlichen Zustand, in dem sich jetzt Reich und Volk befinden. Junker waren in der Regierung, Junker in der Beeresleitung an allen hohen Stellen maßgebend. Junker bildeten den Hofstaat des Kaisers, Junker rühmten sich, Triebkräfte seiner Majestät zu sein. Junker hatten sich nach den Freiheitskriegen wieder aller politischen Macht in Preußen bemächtigt. Junker schlugen die Revolution des Märzjahres 1848 nieder. Junker wurden durch Bismarcks Reichsgründung in Deutschland unmöglich. Es ist nur ein Stück der politischen und moralischen Feigheit, welche seit Offenbarwerden der Niederlage die Junkerpartei an den Tag gelegt hat, wenn sie jetzt die Verantwortung für die Vergangenheit von sich zu wälzen sucht.

Die früher als Konservativen, Freikonserverativen, Reichsparteiler, Altpreussische, Flottenvereiner, Wehrvereiner, Christlich-Sozialen, Reformpartei, wirtschaftliche Vereinigung usw. offen der Reaktion dienend, sind jetzt auch „Volkspartei“ geworden. Deutschnationale Volkspartei nennen sie sich. Den ersten Aufbruch der deutschnationalen Volkspartei unterzeichneten 18 Kösige und 16 Bürgerliche. Die Verlesung der Junkerfippe war nur mangelhaft gelungen. Unter dem Löwenfell guckte die alte Gekschant hervor.

„Deutschnational!“ Das war stets der Trieb der Reaktion, sich als besonders gute Patrioten, als entschlossenste Vorläufer des Deutschtums aufzuweisen. In Wahrheit sind sie die Verderber der Deutschen geworden. Die unheimliche Gewaltpolitik, das ewige Herumfahren mit der gewanzerten Faust und dem geschliffenen Schwert, das prächtliche Herumfahren der ganzen Welt vor Junkerwerk und Junkerart. Sie hat uns die Feindschaft der ganzen Welt eingetragen. Das konterwärtige Volkst- und Gewaltregiment hat Deutschland in der ganzen Welt verhaßt gemacht und dadurch den Keim zur Niederlage durch die Koalition aller Weltmächte gegen uns gelegt. Die Mißhandlung der Elah-Lohbringer — Babern! — der Polen und Dänen durch übermüdete Junkeroffiziere und Junkerbürokraten hat uns Elah-Lohbringer gekostet, ehe wir es im Kriege verloren, kostet uns weiter Land im Osten und Norden. Die eigenen nützliche Alleinherrschaft des Junkers im Staate hat dem deutschen Volke keine Liebe zum Reich aufkommen lassen; so sind die Junker die Väter des Separatismus geworden, der jetzt Deutschland endgültig zu vernichten droht.

Der Krieg, auf den sie schon immer hingearbeitet haben, haben die Junkerlichen Militaristen jubelnd begrüßt: „Endlich schlägt die ersehnte Stunde“, lärmte die ganze Junkerpresse in den furchtbaren Tagen, da das große Mißverhältnis begann. Während der ganzen 51 Monate Krieg haben sie dann unermüdet gegen jede Friedensmöglichkeit gehetzt und Tugenden von Blüden zur ruckeligen Niederverwertung Englands, zur Abwehr des „Schmachtsiedens der Verständigung“ und zur Erweiterung der deutschen Grenzen in Ost und West und Uebersee begründet. „Nur kein vorzeitiger Friede!“ — heulte jahrelang der ganze Chor der Junkerpresse. Einer widerwilligen Regierung, welche die Katastrophe nicht vorausgesehen, wurde der verhängnisvolle Unterseebootskrieg aufgezwungen und Deutschland, das sich wunderbar gehalten hatte, durch Herausforderung der amerikanischen Feindschaft ins unaufhaltsame Verderben gestürzt.

Dabei dachten diese Kriegsbeter gar nicht daran, materielle oder kassenpolitische Opfer für den deutschen Sieg zu bringen. Sie haben und wucherten schamlos mit den Lebensmitteln und verkappten unangesehene höhere „Anreizpreise“. Sie schleimten in den Klappen und Offizierssalinos, während die Soldaten Kohldampf kochten oder „Drahtverhaue“ herunterkollerten. Allen inneren Reformen setzte sich während des Krieges das Junkertum der hartnäckigsten Widerstand bis auf den Tod entgegen. Wenn wir das gleiche Wahrecht in Preußen bekommen, haben wir den Weltkrieg verloren.

## Badischer Kunstverein.

Ludwig Dill.

Es ist wohl das erste Mal, daß L. Dill mit einer Kollektivausstellung vor die Öffentlichkeit tritt. Obwohl in allen Kunstkreisen gefolgt und geschätzt, war dieser Schritt schon längst zu einer zwingenden Notwendigkeit geworden, um einen unerschöpflichen Vorrat über das intensive Schaffen des alten Meisters zu gewährleisten. Der Kunstverein hat sich mit dieser Veranstaltung ein hohes Verdienst erworben.

Dills Stellung in der deutschen Malerei ist durch seine charakteristische Eigenart als Landschaftler scharf präzipitiert. Seine Hauptstärke liegt in der Kunst einer fein nuancierten Stimmungsmalerei mit einer gedämpften, im Grau spielenden Tonfolge, einer Stimmungsmalerei im besten Sinne mit dem zwingenden Respekt vor der Realität der natürlichen Konvergenz Einfach und architektonisch im Aufbau seiner Kompositionen, mit wohlüberdachter, großzügiger Anordnung der Massen, durch die vertikale Anknüpfung die räumliche Tiefe betriebsmäßig mit bewegter, aber abgeklärter Linienführung, macht uns der Meister ein prägnantes Bild von dem überaus reichen Stimmungsreichtum der Natur ist feinsinnig und poetisch, das im Grunde liegende feelfische Element wesentlich melancholischer Art, der Wille umfassend, mit einem Zug zur Bewältigung der Größe der Natur, wie sie sich in seltenen und transitorischen Momenten darbietet. Dazu die Verwendung regnerischer und trüber Stimmungen, hochaufgebauter Wellengebilde, wuchtiger und massiger Baumgruppen, weicher, verschwimmender Fernsichten und kurz einsehender Vögelstöße. In engem Zusammenhang mit dieser Gemütsverfassung steht auch die Wahl der Farben, die starke, lebensfrohe Töne, wie Grün und Rot, geschickt umsetzt oder ins Graue umbleibt, das ganze Bild zum fühlenden Erlebnis erhebt. Schreibende Akzente, in denen der überschäumende Mut der Modernen sich mit Vorliebe tummelt, werden von unserem Meister ängstlich vermieden. Seine Töne sind fein abgewogen, in vornehmem und dezentem Wohlklang erklingend.

Für die künstlerisch hochwertige Potenz spricht die Fähigkeit, allen Konzeptionen stets einen adäquaten Ausdruck zu verleihen, der sich des öfteren zum persönlichen Stil verdichtet; mit anderen Worten: Gedanken und Mittel halten sich die Wage und erschöpfen sich gegenseitig reflexlos. Sein Verhältnis zur Natur ist frei, mühelos, nicht schuldhaft und verzerrt, das Erlebte zum Erlebnis gestaltet. Die jeder schöpferische Künstler bewahrt er sich aber das Recht der persönlichen Unabhängigkeit gegenüber der allmächtigen Gegenwart der Erscheinungen.

verfluchte Oberburg-Jantichau, der seine Kartoffeln nicht bauen wollte, weil ihm der Preis nicht hoch genug war. Dieses Wort der Schmach wird auch auf der Reaktion lasten, wie die jämmerlichen Taten ihrer Feigheit nach Neua und nach dem 9. November.

Die Verderber Deutschlands, die Kriegsbeter und Gewaltherrlicher wird das deutsche Volk auch in ihrer Verkleidung als deutschnationale Volkspartei durchschauen. Für sie muß der Wahltag Gerichtstag werden. Das deutsche Volk wäre verriet, wenn es noch länger den Männern einen Anteil an der Staatsmacht gönnte, deren Eigentum und Brutalität in der Zeit ihrer Alleinherrschaft uns alle ins Unglück gestürzt hat. Die Monarchie war nur der Mantel; der wirkliche Todfeind des deutschen Volkes ist die Junkerclique und ihre freiwillige Dienerschaft. Fort müssen sie, ihre Zeit ist abgelaufen.

## Ausland.

Abdankung der Großherzogin von Luxemburg.

Luxemburg, 16. Jan. Großherzogin Adelheid dankte ab. Ihre Schwester Charlotte wird Großherzogin. Sie leistete vor einer Abordnung der Kammer am 1. Januar den Eid auf die Verfassung.

Schwere Ereignisse in Portugal.

Lisboa, 16. Jan. Aus Portugal kommende Reisende erklären, daß sich in Portugal in den letzten Tagen, namentlich in Porto, schwere Ereignisse abgespielt haben. In diesem Orte kam eine Horde, von Major Albert Margarid befehligte Streitmacht an, um die ausländischen demokratischen Streitkräfte, welche die Stadt mit Hilfsmitteln besetzt hatten, zu unterwerfen. Am Freitag wurde der ganze Tag gekämpft. Es gab zahlreiche Tote. Major Margarid erhielt eine Verletzung von 1000 Mann. Andere Truppen wurden in Braga und Villa Real zusammengezogen. Die Demokraten bereiten eine Bewegung gegen die militärische Gewalt von Porto vor, wo die Lage als bedrohlich angesehen wird.

## Deutsches Reich.

Für Groß-Deutschland!

Abendung der deutschen Presse.

Wir demonstrieren heute mit der gesamten deutschen Presse für das Selbstbestimmungsrecht der deutschen Nation. Uebereinstimmend mit dem ganzen deutschen Volke, fordern wir die sofortige Durchführung des am 12. November 1918 von der deutsch-österreichischen Nationalversammlung ausgeprochenen Anschlusses Deutsch-Österreichs an Deutschland. Wir setzen unsere Brüder in Deutsch-Österreich, besonders auch die kaiserlichen Verteidiger Deutsch-Böhmens, des Sudetenlandes und der deutschen Südalpen, als Brüder Groß-Deutschlands.

„Nun feste druff“ unter Anflag.

Paris, 16. Jan. Nach dem „Echo de Paris“ haben die Bewohner des belgischen Dorfes Ethe einen Strafantrag wegen Mordes gegen den deutschen Kronprinzen und den Prinzen Oskar und den Kommandeur des 50. Kleinfuß Inf.-Regiments gestellt, weil bei der Festhörung des Dorfes am 22. August 1914 256 Personen in den Flammen umgekommen und 212 getötet worden seien.

## Die neuen Sturmgesellen.

Karlsruhe, 17. Januar.

In der wilhelminischen Ära war das demokratische Denken und Empfinden beim Vorkommen in Ehrfurcht erstorben. Die paar alten aber Demokraten waren als „Sturmgesellen“ Gegenstand milden Spottes. Jetzt ist angelisch im Bürgerthum der freibühlerische Geist wieder erwacht. Man trägt wieder Hederhüte und Demokratenhüte, Freiheit, Freiheit, Freiheit wiederholt es in allen Zeitungen und Versammlungsbreden so laut, wie bei den Reichsnationalen das Schlagwort „Deutschheit“ (früher alldeutsch) und beim Zentrum die Parole „Christentum“ gellt.

Die Lage der Nation ist in gewissem Sinn beschränkt: Niederboote, Moorlandschaften, holländische und italienische Küstenbilder. Doch besteht der Meister in immer neuen Kombinationen die malerischen Reize dieser Sujets zu schildern, ohne das Interesie zu erlahmen. Aber in dieser weisen und selbstgewählten Beschränkung gibt er uns alles, was er zu sagen hat. Obwohl für alle Eingeweihte L. Dills hohes Können eine bereits feststehende Größe ist, und eine Gesamtansatzstellung daran wohl nicht mehr zu ändern vermag, so gestaltet sich dieselbe doch in ihrer Gesamtwirkung zu einem überaus ereignisreichen und ist in allen vorurteilfreien und kunstfertigen Bereichen reichem Detail und Genügnung aus. Wie es dem Künstler in einem rastlosen und arbeitsfrohen Leben gelungen ist, sich zu vollen Entfaltung seiner Kräfte durchzurennen und die dortige und stete Höhe der Meisterhaftigkeit zu erklimmen, so mag auch fernerhin ein glücklicher Stern seine Wege weiterbegleiten und kein Schicksal aus neuen Erfolgen können.

## Russische Gefängnisse.

Aus dem gelobten Land der Diktatur.

Wir Begeisterung haben wir alle einst die russische Revolution begrüßt. Sie verhielt Freiheit für jedermann. Aber das gegenwärtige russische Regime hat diese Freiheit nicht zu verwirklichen vermocht, im Kampf gegen seine wirklichen oder vermeintlichen Widersacher hat es zu den alten Mitteln des Jargonismus gegriffen, und nachdem diese keine Bahn einmal betreten war, gab es kein Halten mehr. Von den grauenhaften Zuständen, die sich auf diese Weise entwickelt haben, gibt der folgende Brief eines Deutschen an einen Landsmann aus der verhängnisvollen Peter-Pauls-Festung ein erschütterndes Bild:

Bitte mich zu entschuldigen, daß ich Sie mit einigen Zeilen bestrafe. Ein Besuch-Brotstift an das deutsche Generalkonsulat in betreff meines ungeschicklichen Arrestes habe ich am 2. d. durch den Kommandanten der Festung abgelehnt und eine Kopie meinem Bruder übergeben. (Bemerkung: Ist nie eingetroffen.) Wir leben hier in sehr schlechten Verhältnissen. Ich bin arretiert, ohne daß man mir den Grund angeben hätte, in der Nacht von Freitag auf Samstag, und bis jetzt habe ich nur einmal ein halbes Pfund Brot erhalten. Sonntag wurde verboten, sogar die Sendungen mit Gewaren von

Über aller demokratischer Neubefehrerlicher Wucht doch nicht darüber hinweg, daß diese jungen Novemberdemokraten alle Reaktionen sind. Die Fortschrittler hatten jene Erklärung der bürgerlichen Parteien mitunterzeichnet, die (1915) forderte, daß Belgien politisch, militärisch und wirtschaftlich in deutscher Gewalt bleiben müsse, vorher sollte kein Kriege geschlossen werden. Später sind die jetzigen Demokraten Kriegslagebarometer gewesen: anges auf, sohen sie hoch oben auf der Leuchtturmspitze der Grobregierungsrichtungs weniger gut, rebeten sie frumme Weltbedensprüche. Als die alte fortwärtliche Volkspartei und die Jungliberalen sich zur neuen Demokratenpartei zusammengeschlossen, machten sie einen schäblichsten Verlust, einige besonders unverrichtige Groberungsminister auszumergen. Aber schon steht Herr Dr. Ernst Müller-Meinigen wieder an der Spitze einer demokratischen Kandidatenliste, und einmalmal begeisterte Anhänger der neuen Parteigründung haben längst erklärt, sie hätten den ersten demokratischen Parteitag in Berlin vor dem letzten fortwärtlichen Parteitag gar nicht unterscheiden können. In der Tat ist die demokratische Partei nichts anderes als die alte fortwärtliche Volkspartei, links angebaut durch ein Viertel-dugend Demokraten bei Gersach, rechts angebaut durch eine Anzahl früherer Nationalliberaler, darunter ehemalige ausgeprochene Reaktionäre wie Friedberg, der 30 Jahre lang das gleiche Wahlrecht bekämpft hat und jetzt an der Spitze der demokratischen Kandidatenliste für das neue Preußenparlament des gleichen Wahlrechts steht.

Das Programm der Demokraten hat freilich nach dem vorkünftigen Zeugnis des „Berliner Tageblattes“ mit den alten freisinnigen Parteiprogrammen nicht mehr die geringste Homologienähnlichkeit. Die Demokraten haben aus dem sozialdemokratischen Gegenwartsprogramm geradezu partiell alles mitgenommen, was nicht nicht und nagefitt war.

Die breite Masse des deutschen Volkes ist oft genug auf neulackierte Firmenwägen herbeigefallen. Das dort ihr nicht wieder zustoßen. Wir können ja den Demokraten eine Bewährungsfrist stellen. Erweitert sich in den nächsten 10 Jahren, daß sie ehrliche Freunde der Volkfreiheit geworden sind, auch da, wo sie in der Minderheit bleiben, dann mag man für sie stimmen. Vorher aber: keine Stimme den Unzuverlässigen!

Der prinzipielle Unterschied zwischen Demokraten und Sozialdemokraten ist der, daß wir die sozialistische Wirtschaftsweise wollen, und jene die kapitalistische. Mit einer Gelddruckrepublik nach dem Muster Frankreichs oder Amerikas ist dem Volke nicht gedient. Nach den unendlichen Untopfern, die für die Erhaltung des deutschen Wirtschaftsgutes gebracht worden sind, hat vor rechtsweogen jeder industrielle Großbetrieb und aller Großarbeitsgemeinschaft der ganzen Nation zu werden. Schon physiologisch wird es nach diesem Krieg eine Unmöglichkeit sein, daß die breiten Massen des Volkes sich von einzelnen Unternehmern ausbeuten lassen. Der Wille zur Gemeinwirtschaft muß am 19. Januar mit dem Stimmzettel zum Ausdruck kommen. Gegen die unklaren Formeln der demokratischen Partei stellen wir unsere alten Lösungsworte: die volle politische Volkfreiheit und darüber hinaus die Befreiung von Ausbeutung und Unterdrückung auch im Wirtschaftsleben.

## Deutsche Nationalwahlen.

Monarchie und Deutschnationale.

Von bürgerlicher Seite wird uns geschrieben:

Wer hat uns und die anderen Wähler, die mit uns gingen, dem Staatlichen und wirtschaftlichen Untergang entgegengeführt? Die Antwort kann nur lauten:

1. Die Monarchen, von denen der eine gesagt hat: „Ich werde auch herrlichen Tagen entgegengeführt“.
2. Die von den Monarchen bestellten Minister, die aus den herrschenden, wahr oder minder konservativen Freieren hervorkommen, entweder selbst keinerlei politischen Weltbild zeigten oder deren Blime durch monarchische, d. h. dynastische Einflüsse durchkreuzt wurden.

Haufe zu empfangen. In der Festung bin ich von Montag früh an, und meine Kammer, etwa fünfzehn Personen, hat bis jetzt außer gelochtem Wasser nichts zu essen erhalten, wobei noch nicht erlaubt ist, die Schwären in der Bude für sein eigenes Geld zu kaufen. Von Hause habe ich nichts bekommen, so erstere ich von dem, was meine Kameraden in der Kammer aus ihren knappen Vorräten mit abgeben können, um nicht vor Hunger zu sterben. Ich bin froh, daß der Kellner in der Kammer intelligente Leute und Kaufleute sind (einige über 60 Jahre alt, aus obliquierten Gegendern); ein paar Gouverneur, 2 Rechtsanwälte, Priester usw. einer von uns kann begreifen, weshalb wir so gequält werden. Einige befinden sich in der Kammer über zwanzig Tage und sind bis jetzt noch keimmal verhört worden. Ich erwische Sie ergebenst, etwas zu meiner Vertretung tun zu wollen und bitte Sie, dafür schon im voraus meinen besten, herzlichsten Dank zu empfangen.

Noch grauenvoller als in der Peter-Pauls-Festung sind monomöglich die Zustände in Kronstadt. Die Nation, die für die Anwesen der Gefängnisse festgesetzt ist, betragt fünfzig Gramm Brot und drei Herlinge in der Woche. Diese Nation wird meistens nicht gefüttert, wenn aber, so gemitt sie wider alles Erwarten doch, um Nahrung, Nützlichkeit, Wachen, Schloffen und Hindannern unterschänlich lange zu frissen und das Ende hinauszuziehen. Seit Kriegsausbruch unterernährt, werden diese hilflosen Gestalten oft bereits in beschaenswerten Zustand eingbracht. Nach wenigen Tagen sind sie fahl, kostäufig und energielos geworden. Das nächste Stadium ist aber das der Apathie. Das blutlere Kontraktorenverfystem wird reaktionsunfähig und eripart dadurch den wocherlang Dinstereiben und tagelang in der Laonie Veeoenden das Gefühl ihres Leidens und das Bewußtsein ihres Anstandes. Es ist, als ob der Tod mit methodisch langsam verstärkter Gewalt sie in endlos keimendem Zpiel über die letzte Schwelle sätze. Unter Verendenden ist es üblich zu unterscheiden, daß dieser noch lebt, Heier gerade stirbt und dieier bereits tot ist. Aber die toben Schwärbenen leben aus, als hätten sie schon jahrelang in Gräbern gelegen. Sie werden verhärtet oder ins Meer geworfen.

So war es kaum unter der zarischen Schreckensherrschaft, so ist es aber jetzt!

3. Der von einem großen Teil der Monarchen aus allgemeinen Gründen gepflanzte Militarismus. Dieser Lehrer war General von Clausewitz aus dem 18. Jahrhundert, der das Evangelium des Krieges predigte mit den Worten: „Des Krieges bedarf mein Vaterland“, und dessen sonstige Weisheiten nach weiterer Vertiefung dem Chef des Reichs, General-Koblenz den Mut gaben, zu sagen, eine Schlacht sei nur dann verloren, wenn man sie für verloren halte, man solle es daher einfach nicht glauben; und der es weiter kritisch brachte, zu erklären, man habe sein Recht, die Wahrheit zu sagen, da man nicht alles übersehen könne.

Der Militarismus wollte hochmütig sich alles untertan machen, unterwarf Macht und Recht nur beim Feinde, pflegte zwar den Kirchendienst, trug aber das Christentum nur auf den Lippen. Einige von denen, die das deutsche Volk zur Schmachttat trieben, als sie es in den unbeschränkten Uboortkrieg gehen ließen, schienen sich berufen zu fühlen, statt der Vaterlandspartei nunmehr eine Monarchistenpartei zu empfehlen.

Jetzt wieder Monarchien erleben zu lassen, wäre politisch mindestens so verkehrt, wie es die Aufrechterhaltung des Klassenabstufens in Preußen war. Zudem die deutschnationale Partei für die Monarchie eintritt, gibt sie zu der Befürchtung Anlaß, daß auch der Militarismus wieder aufgerichtet werden soll.

Das Rad der Zeit läßt sich nicht rückwärts drehen, die Revolution hat gewiß auch manches Unerfreuliche und Unhaltbare gebracht. Es geht aber zu weit, alles was schlimm erscheint, auf sie zurückzuführen. Sie war die Folge unersetzlicher Zusammenbrüche, nicht dessen Ursache. Verkehrt erscheint darum die Meinung, man brauche nur die starke Hand eines Monarchen, dann werde alles wieder gut. Man hüte sich, den empörten Massen um der Monarchie willen Anlaß zu Ausdrückungen zu geben und erregte die Gefahr, ehe es wieder zu spät ist. Auch in der Wiedereinführung einer ersten Kammer, wie sie die deutschnationale Partei erstrebt, widerstrebt breite Volkstrennen nur ein Mittel der Reaktion erschaffen, da zur Wahrung der Sonderinteressen der Berufsstände bereits Handels-, Handwerks- und Landwirtschaftskammern bestehen.

Darum keine Stimme der Deutschnationalen Partei!

Herr Furrer Zipse in Gombelshausen. Zu den fanatischsten Gegnern unserer Partei, dem sein Mittel zu schlecht ist, um es nicht gegen die verhassten „Sozialen“ anzuwenden, gehört der Herr Furrer Zipse in Gombelshausen. Seine Rede vor dem Reichstag am letzten Sonntag, da hatte er keine Gemeinde zu einer Gedächtnisfeier für die im Kriege gefallenen Angehörigen der Gemeinde eingeladen; aber selbst dieser ernste Anlaß hielt ihn nicht ab, in seiner Predigt schon nach den ersten Sätzen in eine weiße Wollschleife zu verfallen. Er sagte sich nicht, daß Andenken der Gefallenen, unter denen doch auch mancher Sozialdemokrat war, dadurch zu schmälern, daß er statt einer Gedächtnisrede eine Mahrede gegen die Sozialdemokratie hielt. Das ist also der Trost und die Aufmunterung, die ein Geistlicher für seine trauernden Gemeindeglieder über hat. Statt Liebe predigt er Haß. Die Erziehung in der Gemeinde steigt daher immer mehr. Kein Mensch würde es dem Herrn verargen, wenn er in der Öffentlichkeit in ruhiger, sachlicher Weise seinen Parteianhänger vertreten würde. Aber als heimlich und unheimlich müssen wir es bezeichnen, daß der Herr Furrer diesen öffentlichen Weg vermeidet und nur im Geheimen, bei frommen, aber fromm sein sollenden Zusammenkünften sein Wahlschloß betreibt. Unsere Genossen wollen dem Herrn Furrer aber doch auch einmal Gelegenheit geben, um Angesichts zu Angesicht ihnen gegenüber seine Ansichten zu vertreten. Am Samstag abend findet eine öffentliche Volksversammlung statt, die von unserer Partei einberufen ist. Die Genossen von Gombelshausen laden Herr Furrer Zipse ein, in dieser Versammlung zu erscheinen und seine Ansichten auch öffentlich zu vertreten. Es wird ihm vollständige Redefreiheit zugesichert. Von seinem Erscheinen oder Nichterscheinen wird die Gemeinde ihr ferneres Verhalten ihm gegenüber abhängig machen. Also, Herr Furrer, zeigen Sie auch jenen Mut der Ueberzeugung in der Öffentlichkeit, den Sie bisher nur im Geheimen gezeigt haben.

### für die Frauen.

Ihr Frauen, hofft und schafft!

Gewaltige Umwälzungen hat der Krieg mit sich gebracht, nicht am wenigsten für uns Frauen. Schweres haben wir ertragen gelernt; ja! tiefes Leid, das wir, kaum es jemand dies im Voraus gesagt, nie geglaubt hätten, es ertragen zu können. Aber wir mühen durchhalten; durchhalten um unserer Lieben willen, die draußen im Felde stehen, durchhalten um unserer Kinder willen. Da heißt es eben, die Röhre verengen und durch. Ob auch noch so viele Unerechtigkeiten im Wirtschaftsleben oft unsere Kraft zu lähmen schienen; drückte die Not, die Sorge uns nach so tief hinab, daß es doch Stunden, Momente, wo wir in der Ferne ein Lichtstrahl, ein kleines Stückchen Morgenrot herausbrennen sehen, das gab uns Mut, auszuhalten auf unserem Posten. So viele Male sagten wir uns: einmal muß es doch anders werden, einmal muß es doch wieder Friede werden. Der Friede ist uns noch immer nicht gekommen, wohl aber die Revolution, die uns Frauen soziales Leben über Nacht das Frauenwahlrecht brachte, um das wir jahrelang gerungen haben und noch jahrelang hätten ringen müssen. Jetzt haben wir es. Die einzige Partei, die Sozialdemokratie, die das Frauenwahlrecht immer und immer wieder gefordert hatte, sie war es, die uns Frauen das Wahlrecht gab. Ja, mehr noch, wir Frauen haben nicht nur das Wahlrecht, sondern sind auch wählbar. Was das heißen will, wird jeder Frau einleuchten. Es wird nicht mehr geschehen, daß die Männer der Regierung allein über das Wohl und Wehe der Frauen zu bestimmen haben. Man denke nur an die Gesetzesvorläufe über die Geburtensicherung, womit man uns beglücken wollte, wäre die Revolution nicht dazwischen gekommen. Das darf in neuen Deutschland nicht mehr möglich sein. Dort soll die Frau zu werden haben über solche einschneidenden gewichtigen Fragen. Es darf unserer noch so ungewöhnlich viel Arbeit, doch wir jede Frauenkraft heranziehen müssen, die sich willig unserer heiligen Sache zur Verfügung stellt. Aufrichten wollen wir, wo der Krieg der grauame Zerstörer, alles niedergerissen hat. Es ist zerstört werden, jetzt heißt es aufbauen, ordnen und regeln dazu dient uns die Nationalversammlung; dafür läßt uns agitieren, aufklären und belehren, wo sich uns irgend ein Teil freizet. Diese unsere erste Wahl, sie muß eine

### An die geistigen Arbeiter.

Beamte und Beamtinnen! Auf eure Tätigkeit hat der alte Staat gebaut. Aber dem Protegerten, nicht dem Tätigen war die freie Bahn. Durch unzählige Titel und Rangklassen wurde ihr getrennt und gegeneinander ausgespielt. Dem größten Teil von euch war ein menschenwürdiges Dasein verweigert.

Lehrer und Lehrerinnen! Euer Gewissen stand unter dem Zwange der Kirche und der alten Gewaltshaber. Weber in, noch außerhalb der Schule durft ihr eure eigene religiöse und politische Ueberzeugung frei zum Ausdruck bringen. Die heranwachsende Jugend im Geiste der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit zu erziehen war euch verboten. Mit gefälliger Gesichtswissenschaft müht ihr im Geiste des Cesses die Jugend heranzubilden.

Ärzte, Juristen, freie Berufe! Im neuen freien Staate werden sich euch ungeahnte Möglichkeiten eröffnen, zum Segen und Wohle des Volkes eure Kräfte ungehindert zu entfalten. Rechts- und Gesundheitspflege gehören zur vornehmsten Aufgabe des neuen Volksstaates.

Kaufleute und Angestellte! Eure Fähigkeiten bei der Verteilung der Waren auf die Verbraucher waren bis jetzt nur zum einseitigen Vorteil der Einzelnen auf Kosten der Gesamtheit ausgenutzt. Oft genug war der Handel nur Betrug und Wucher.

Ingenieure, Architekten, Chemiker, Techniker! Mit eurer Geistesarbeit ist Raubbau getrieben worden. Dank eurem Fleiß und eurer Tätigkeit ist die Industrie groß geworden, die Millionen verdient. Aber euch war verlot, an den Früchten eurer Arbeit teil zu haben. In erdrückender Mehrheit führt ihr ein kümmerliches Dasein.

Jetzt endlich rückt durch die Revolution in erreichbare Nähe die Verwirklichung der hohen Ideale: Die Befreiung von Unterdrückung und Ausbeutung des Menschen durch den Menschen.

Die deutsche Novemberrevolution ist das Werk des arbeitenden Volkes. Auch die geistigen Arbeiter haben ihren Anteil daran. Ihre Aufgabe ist es nun, beim Aufbau des neuen Volksstaates mitzuhelfen, in Gemeinschaft mit dem übrigen werktätigen Volk. Nunmehr wird die Arbeit frei und mit ihr der geistige Arbeiter!

Die geistigen Arbeiter stehen in der Lehre des Sozialismus die Wege vorgezeichnet zu einer freien und hellen Zukunft. Eine Rückkehr zum Alten, die von künftigen bürgerlichen Parteien angestrebt wird, bedeutet für sie die Annullierung des Geistes und der Arbeit. Nur eine einzige Klasse kämpft für die Befreiung aller, die Arbeiterklasse.

Darum ergreift an euch alle der Ruf, nicht länger abwärts zu stehen von dem Befreiungskampf der Deutschen Arbeit. Hebt der Sozialdemokratie beim Aufbau des durch die Schuld des alten Systems zusammengebrochenen Wirtschaftslebens! Sorgt als freie Bürger Hand in Hand mit der Arbeiterklasse für Sicherung und Durchführung der sozialen politischen und wirtschaftlichen Ziele der deutschen Revolution.

Demokratie und Sozialismus sollen unsere Leitsterne sein. Tretet ein in die Reihen der Sozialdemokratie!

Nicht den bürgerlichen Parteien, sondern der Sozialdemokratie muß bei den kommenden Wahlen der Sieg werden. Ihr Sieg ist auch der Sieg der geistigen Arbeit!

Antwort sein auf alle Ungerechtigkeiten, die wir Frauen schweigen, dulden und ertragen haben. Wohl steht uns noch eine schwere Zeit bevor. Wir wissen nur zu gut, daß die aktuellen Waffenstillstandsbedingungen, die die Feinde uns auferlegen, uns langsam, aber sicher dem Hungertode preisgeben, wenn nicht sobald als möglich von irgend einer Seite dagegen eingeschritten wird. Aber lassen wir! Soffen wir! Denn es gibt im Lager unserer Feinde, sowie bei den neutralen Völkern auch Menschen, die der Haß noch nicht blind gemacht hat, die die Menschlichkeit werden wachen lassen. Dies hat uns die schwedische Schriftstellerin Ellen Key gesagt. Eine Frau ist es, die ihre Stimme erhebt, die Frauen auffordert, ihre Macht zu gebrauchen, den Mächtigsten in einen Frieden umzuwandeln, den Weisheit und Milde diktiert, auf daß in das Verhältnis der Völker zu einander eine höhere Menschlichkeit komme.

Diese Frauenstimme, sie wird nicht ungehört verhallen. Die Herzen der Frauen und Mütter aller Länder werden zu einander reden in einer Sprache, der niemand Einhalt gebieten kann. Wir Frauen sind jetzt eine Macht. Und wir haben eine Waffe, um unsere Stellung täglich aufs Neue zu erkämpfen. Gebrauchen wir sie! Sorgen wir dafür, daß in großer Mehrzahl Vertreter in der Nationalversammlung kommen, die auf dem Boden des sozialdemokratischen Programms stehen, die für das Fortbestehen des Frauenwahlrechts eintreten, dann nur wird es uns Frauen vergönnt sein, mitzuwirken am Friedensbau. Ein Deutschland zu schaffen, worin wir Frauen als freie, gleichberechtigte Bürgerinnen neben dem Manne stehen, mit ihm vereint in Arbeit, Sorge, Freud und Leid. Nicht mehr als Sklavinnen, sondern als starkes Geschlecht. Anna Wiesegaard.

### Frauen paßt auf!

Besonders die Frauen muß das Zentrum zu gewinnen. Es spekuliert auf ihre politische Unerfahrenheit, ihre Unkenntnis ihrer Vergangenheit. Kein Mittel der Bosheit und Hinterlist ist ihm zu schlecht, um die Frauen, die es bisher um alle politischen Rechte geprellt hat, für seine Zwecke einzufangen. Kirche und Kanzel sind die Hochburgen der Agitationsarbeit. Und wozu diese gewaltigen Anstrengungen, diese Hüt von Schwärmungen und Verleumdungen? Die Demagogie erklärt: „Die Religion sei in Gefahr“. Die Frauen glauben es ihnen nicht. Die Religion, diese Königin Blüte des menschlichen Gemüts, steht nicht zur Diskussion. Es ist das traurige Verrecht des Zentrums, sie in den politischen Wahlkampf gezogen zu haben. Es war eine der ersten Handlungen der jetzigen Regierung, die Freiheit der Religionsübung zu garantieren. Wozu also das Geschrei über die Gefährdung der Religion? Weil das Zentrum hofft, durch diese einzige und ewig wiederkehrende Parole, mit der es jeden Wahlkampf

eröffnet und schließt, die politischen Reutlinge, die Unerfahrenen und Schwankenben anzulocken.

Frauen, seid auf der Hut! Laßt Euch nicht täuschen! Einer Partei, die wie das Zentrum das namenlose Ur-Geld, den Kummer und das Elend der letzten Jahre, unter dem Ihr zusammengebrochen seid, mitverschuldet hat, müßt Ihr das verbiente Schicksal bereiten. Gebt deshalb Eure Stimme ab für die Männer, die jederzeit durch die Tat beweisen, daß sie für Eure Sorgen ein offenes Ohr und ein süßendes Herz haben. Wählt die Liste der Sozialdemokratie! S. G.

### Die Privatangestellten und die Wahlen zur Nationalversammlung.

III.

Die Unternehmerparteien sagen nun, sie seien Volksparteien, sie wollen nicht den Interessen einer Klasse dienen, sondern sie wollen den Ausgleich der Interessen aller Volksschichten. Wir haben bereits gezeigt, daß diese Behauptung unwarhaft ist. Sie ist auch eine Unmöglichkeit. Niemand kann zwei Herren dienen. Niemand kann die Forderungen des Kapitals und der schaffenden Arbeit erfüllen. Es gibt nur ein Entweder-Oder! Entweder fällt sich denn überhaupt das Unternehmertum in seiner Mehrheit so, daß wir verpflichtet sein müßten, berechnete Forderungen zurückzustellen, um sozialpolitische Belastungen der Unternehmer zu vermeiden. Die Schamröte steigt uns ins Gesicht, wenn wir sehen, wie sich das Unternehmertum von der Wiedereinstellung seiner aus dem Felde zurückgekehrten Angestellten drückt. Je größer die Kriegsgewinne waren, desto geringer ist die Neigung, unsere Kriegsteilnehmer wieder anzustellen. Die Funktionäre der Angestelltenvereine (Centralverband der Handlungsgehilfen, Bund der technisch-industriellen Beamten, Allgemeiner Verband der Bankbeamten, Verband der Bureauangestellten usw.) werden von Kriegsteilnehmern bestürmt, die über das geradezu schamlose Verhalten der Unternehmer gegen sie berichten. Mit gedruckten Formularbescheiden weist man sie ab, wo man „nobel“ ist, zählt man eine kurze Zeit Gehalt und wo man sie wirklich wieder einstellt, hat man ihnen zu Tausenden am 31. Dezember wieder gekündigt. Sie sind ja wegen der erlittenen Strapazen noch nicht voll arbeitsfähig. Und diesen Unternehmern sollen wir durch die Wahl bürgerlicher Parteien Zugang leisten?

Diplom-Ing. Wintermeyer propagierte in der Technischen Rundschau vom 1. Jan. 1919, der Beilage des Berliner Tageblattes, dem leitenden Organ der Deutschen demokratischen Partei, die Einführung des Taylor-Systems, jener Wissenschaft, die zum Nutzen des Kapitals die Arbeitskraft bis zum letzten Rest aus dem Arbeiter und Angestellten herauspressen will. Durch ihre Anwendung würde die Arbeit des Angestellten völlig mechanisiert und ihres geistigen Inhaltes beraubt. Der Angestellte wird durch sie zum Formularbeiter herabgedrückt, der jederzeit ersetzt werden kann. Das ist der Zweck des Taylor-Systems. Wollen wir Angestellten durch die Wahl der bürgerlichen Parteien zur Einführung dieses Systems beitragen?

Aber, die Sozialdemokraten wollen doch die Sozialisierung der Betriebe. Wird diese nicht für die Angestellten schädlich sein? 2000 kaufmännische und technische Angestellte der Fabrikwerke Levertufen haben doch gegen diese protestiert? Nun, dieser Protest wird wohl herbeigeführt worden sein, wie jener verhängnisvolle Aufruf der Krupp'schen Angestellten zur nationalen Verteidigung, der zur Verschärfung der Waffenstillstandsbedingungen unserer Gegner wesentlich beitrug. Einzelne Herren hatten sich angemacht, im Namen der Beamten zu sprechen, die von der ganzen Aktion nichts wußten. Der Protest aus Levertufen beweist nichts weiter, als einen bemerkenswerten Mangel an Verstandesklarheit ihrer Urheber. Sozialisierung der Betriebe heißt Ueberführung derselben in den Besitz der Allgemeinheit, Verwendung des Gewinnes nicht mehr, wie bisher, zu fetten Dividenden und maßlosen Lantienmen für Aufsichtsräte und Direktorium, sondern zur Schaffung menschenwürdiger, vorbildlicher Arbeitsverhältnisse und zum Besten des Gemeinwohls. Es ist kein Zufall, daß dort, wo die höchsten Lantienmen und Dividenden gezahlt werden, die Arbeitsverhältnisse am schlechtesten sind. Wir Privatangestellte können darum nur wünschen, daß sich möglichst viele Betriebe zur Sozialisierung reif erweisen. Denn nur solche Betriebe kommen für die Sozialisierung in Frage, wirtschaftliche Experimente unterbleiben selbstredend. Das Bestreben aller bürgerlichen Parteien, die Sozialisierung hinauszuzögern und zu vereiteln, muß uns erst recht veranlassen, die Kandidaten der sozialdemokratischen Partei zu wählen.

Unsere Berufscolleginnen, die weiblichen Privatangestellten, üben nun zum ersten Male das politische Wahlrecht aus. Die Unternehmerparteien hoffen auf die Unerfahrenheit dieser neuen Wählertruppe. Sie werden sich irren! Die weiblichen Angestellten sind geistig regsam, sie wissen daher, daß sie nur den Sozialdemokraten das Wahlrecht verdanken, während die anderen Parteien dem Frauenwahlrecht ablehnend oder gar feindselig gegenüberstehen. Die Verneinerung des Wahlrechtes der weiblichen Angestellten zu den Kaufmannsgerichten, des passiven Wahlrechtes bei der Angestelltenversicherung belastet ebenfalls das Schuldbuch der bürgerlichen Parteien.

Wir Privatangestellten wollen nichts mehr mit den bürgerlichen Parteien zu tun haben, auch wenn der Kriegsheerische D. P. W. oder der mit ihm in Betriebs- und Geistesgemeinschaft lebende 1888er Verband, oder der V. d. S., dessen Vorstandsmittglieder Reif und Redmann, anstatt sich um die Gehaltsfrage zu kümmern, patriotische Karikaturen zur Verherrlichung Udenborffs dichten und komponieren, wegen ihrer Prinzipalsmilitarismus noch so lobhaft für die Unternehmerparteien eintreten. Die Unternehmerparteien unterscheiden sich nicht durch den Grad der Angestelltenfeindschaft, sondern dadurch, daß sie verschiedene Arten des Unternehmertums vertreten. Es vertreten — roh eingeteilt — die Deutschnationale Volkspartei (die ehemals Konserativen) das in der Landwirtschaft, die Deutsche demokratische Partei (die ehemaligen Fortschrittler und ein Teil der Nationalliberalen) das in der Fertigungsindustrie und im Kleinhandel investierte Kapital. Das Zentrum verliert seine Eigenschaft als Unternehmerpartei durch die Degradierung der Religion zum politischen Streitobjekt zu verfallen. Die Interessen der schaffenden Arbeit, so es die des Kopfes oder der Hand, finden allein ihre Vertretung bei der Sozialdemokratie. Sie will die Gebung der kulturellen und sozialen Lage der Angestellten. Darum müssen wir Privatangestellten für die Wahl der sozialdemokratischen Kandidaten werden und wirken. Dann wird sich das Wort unseres Berufscollegen, des sozialdemokratischen Freiheitskämpfers und Sängers der 48er Revolution Ferdinand Freiligrath verewirklichen: „Ruhm und Ehre jedem Kleinst! Ehre jeder Hand voll Schwelens! Ehre jedem Tropfen Schweiß, der in Süßen fällt und Müssen! Ehre jeder nassen Stirn hinterm Kragen! — Doch auch dessen, der mit Schädel und mit Hirn hungernd pflügt, bei nicht vergehen.“

### Ans der Partei.

Sammlisten. Da sofort nach der Wahl die Abrechnung über die Einnahmen und Ausgaben vorgenommen werden soll, werden die Genossen und Genossinnen, die noch Listen im Besitz haben, ersucht, die Listen mit den Beträgen so bald wie möglich an Parteistellen Gen. Wetz, Karlsruhe, einzusenden.

**Zur Beachtung!** Das Zentralbüro der sozialdemokratischen Partei für die deutschen Nationalwahlen im 3. badischen Kreis befindet sich am Sonntag, den 19. Januar in der Restauration „Biegler“, Baumwollstraße 18, Telefon Nr. 427.

**Sagstfeld, 17. Jan.** Am Samstag, 18. Januar, abends 8 Uhr, findet im Gasthaus „zum Hirs“ eine Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Vereins statt. Die Einteilung für die Wahlarbeit vorzunehmen. Deshalb ist es Pflicht eines jeden Genossen, zu erscheinen. Heute Freitag Abend werden die Flugblätter und Stimmzettel verteilt. Die Genossen holen das Material bei Genosse Strödel, Schulstraße, ab.

**Gellingen, 17. Jan.** Sozialdem. Partei. Kommen den Samstag punkt 8 Uhr findet in der städt. Festhalle öffentliche Volksversammlung statt. Minister Gen. Fr. Stöckinger wird über die kommenden Reichswahlen sprechen. Parteigenossen und Genossinnen, sorgt für einen Massenbesuch der Versammlung. Nach Freunde unserer Sache sind freundlichst eingeladen.

**Obergrombach, 17. Jan.** Am kommenden Samstag, abends 8 Uhr, findet im Gasthaus „zum Hirs“ eine öffentliche Wählerversammlung statt, wozu alle Frauen und Männer freundlichst eingeladen sind. Die Genossen mögen dazu beitragen, daß die Versammlung gut besucht wird. Die Parteimitglieder treffen sich nach der Versammlung im Nebenzimmer zu einer wichtigen Besprechung. Da der Vorstand in die Wahlkommission ernannt ist, ist eine andere Einteilung nötig.

**Niederbühl, 15. Jan.** Nächsten Samstag, 18. Jan., abends 7/8 Uhr, findet im Gasthaus zum „Hirs“ eine öffentliche Versammlung statt, in der Reichsminister Müller aus Karlsruhe über die bevorstehenden Reichsnationalwahlen sprechen wird. Genossen und Genossinnen von hier und Jösch, agitiert für einen guten Besuch dieser Versammlung und zeigt den anderen Tag, so wie am 5. Januar, daß ihr auf dem Damm sei. Sorgt ferner dafür, daß dieses Mal alle Wähler und Wählerinnen zur Urne schreiben und nur den Stimmzettel derjenigen Partei abgeben, die auch wirklich für das Volkswohl eintritt, und das ist die sozialdemokratische Partei.

**Genenbach, 15. Jan.** Unsere Parteiorganisation hat, eiden die Genossen wieder aus dem Felde zurückgekehrt sind, einen erfreulichen Aufschwung genommen. Der Parteibereich zählt über 100 Mitglieder und die Versammlungen zeigen ein ganz anderes Bild als früher. Der erste Wahlgang hat uns 409 Stimmen gebracht, wir stehen hier im Stärkeverhältnis an zweiter Stelle. Die Flugblätter und Stimmzettelerteilung in den 8 Gemeinden, die unser Verein übernommen hat, ging glatt vonstatten und sind die Genossen überall viel besser aufgenommen worden bei den Leuten, als bei früheren Wahlen.

**Samstag, den 18. Januar,** treffen sich die Parteigenossen im Wahllokal („Germania“), um die Wahlarbeit einzuteilen. Regte Betätigung ist notwendig. Sonntag Abend Zusammenkunft ebenfalls in der „Germania“, um die Wahlresultate entgegenzunehmen. Genossen, nehmt auch eure Frauen mit.

**Großer Wahlsieg in Chemnitz.**

**Chemnitz, 14. Jan.** Die gestrigen Stadtverordnetenwahlen hatten folgendes Ergebnis: Sozialdemokraten 75 415, Bürgerlicher Wahlverein 26 702, Deutsch-Demokraten 18 238, Unabhängige Sozialdemokraten 7294, Privatangestellte 7288. Die Sitze verteilen sich: Sozialdemokraten 34, Bürgerlicher Wahlverein 12, Deutsch-Demokraten 8, Unabhängige 3 und Privatangestellte 8.

**Baden.**

Eine Falschmeldung. Oberbadische Zeitungen haben gemeldet, daß Redakteur Geiler in die Redaktion des sozialdemokratischen Parteiblattes in Lützelbach eingetreten sei und deshalb aus der Nationalversammlung habe auscheiden müssen. Sein Nachfolger sei Gewerkschaftssekretär Adolf Kriesel aus Lützelbach geworden. Diese Nachricht ist verkehrt, Redakteur Gen. Geiler hat allerdings unser Land verlassen, aber zunächst wohl nur vorübergehend, jedoch sein Austritt aus der Nationalversammlung nicht notwendig wurde. Er hat sich deshalb für diese Stelle nur zurückziehen lassen.

Der Verfassungsausschuß der bad. Nationalversammlung hat zum 1. Vorsitzenden den Abg. Dr. Diez (Soz.), zu seinem Stellvertreter den Abg. König (Dem.), zum Schriftführer den Abg. Waber (D.M.) und zum Berichterstatter den Abg. Dr. Zehner (Zentrum) gewählt. Die 1. Sitzung des Verfassungsausschusses findet am kommenden Donnerstag, 25. Januar statt. — Die Nachwahl, daß die bad. Nationalversammlung am nächsten Dienstag

**Volksfeier.**

Die Eröffnung der badischen Nationalversammlung fand vorgestern Abend ihren Abschluß mit einer vom Volksrat Karlsruhe in der Festhalle veranstalteten Feier. Den Vortrag hielt Dr. Robert Einsteil. Sein Thema lautete: „Der Geist der Revolution“. Er verglich die einzelnen Revolutionen und fand in ihnen gemeinsame Merkmale. Er sprach von der gewalttätigen in der Rollenverteilung an die einzelnen handelnden Gruppen liegen. Immer sind es Führer, Masse und Geleiterte, die als Akteure auftreten. Aber das Wichtigste an der Revolution sind weder sie noch die von ihnen vollbrachte Aktion. Wie bewegt dramatisch es in ihren Kämpfen zugegangen ist, wie viele Protestkämpfe hinter allen Paraden ruhen, es sind immer nur die vergänglichsten Ereignisse und Ausstrahlungen dahinter liegender Ideen. Die Idee der Revolution ist Hauptsache, ist unsterbliche Tat der Revolution. Wichtiger als der Sturm auf die Bastille im Juli 1789 war die Erklärung der Menschenrechte, wichtiger als die unendlich vielen Einrückungen und die äußeren Revolutionskriege war die Idee der Freiheit. Einrichtungen und Kriege sind dabei nur wie „an die Wand projizierten Schattenfiguren“. Nun kommt es darauf an, die Idee unserer Revolution zu finden. Auch bei ihr ist natürlich nicht die Hauptphase die Ermordung der Kaiserin, die Bildung von Arbeiter- und Soldatenräten, der Spartakusrevolte und dergleichen, sondern die grundlegende Idee. Was hatte der Weltgeist vor, da er Deutschland nach seinem verlorenen Krieg in die fäulnisreizende Tragödie dieser Revolution stieß?

In dieser Stelle sind naturgemäß die Ausführungen des Referenten bruchstückartig gewesen. Die so gestellte Frage, was Geist der Weltgeist vor, was ist die Idee unserer Revolution? wird erst die Zukunft beantworten können. Erst wenn ein historischer Abschnitt so weit zurückliegt, daß man ihn an seinen Früchten erkennen, erst wenn er sich soweit ausgewirkt hat, daß man seine erste Tragödie feststellen kann, dann ist es möglich, die Idee der betreffenden historischen Epoche zu ermitteln. Aus einem so abgelebten Zeitalter wie dem der Kulturgeschichte der alten orientalischen Reiche, aus dem Griechischen und Römertum konnte vor hundert Jahren ein Segel wohl die Idee ihrer Ergebnisse und ihres Wirkens entnehmen, konnte er feststellen: die ersten waren dazu da, um die Grundlage der Wissenschaften und der Zivilisation zu legen, die Griechen

nachmittag eine Sitzung abhalten würde, trifft nicht zu. Vorecht werden in der nächsten Woche die Ausschüsse zur Inangriffnahme ihrer Arbeiten zusammentreten.

**Schweigen, 16. Jan.** Ein von Graben nach Mannheim bestimmter aus 50 Wagen bestehender Beermengenzug fuhr auf der hiesigen Station auf ein Sackgleis, wobei die Lokomotive und vier Wagen entgleisten. Verletzt wurde niemand.

**Tauberhofsheim, 16. Jan.** Im „Tauber- und Frankentoten“ veröffentlicht Hauptlehrer J. Kneller (der auf dem Wahlvorschlag der Unabhängigen Sozialdemokr. verzeichnet war, eine Erklärung, aus der hervorgeht, daß keine Persönlichkeit dieses Namens und Standes in Rembach existiert. Hauptlehrer Kneller hat inzwischen seinen Austritt aus der Unabhängigen sozialdemokr. Partei erklärt. Er schreibt, die unglaubliche Kriegspolitik der früheren Regierung habe ihn den Unabhängigen zugeführt. Spartakus und Putzpolitik habe er aber immer scharf verurteilt.

**Alle Gesuche von Militärpersonen,** die Militärangelegenheiten betreffen oder Gesuche, die Militärpersonen selbst betreffen, sind nicht mehr an das Ministerium für Militärische Angelegenheiten, sondern an den Landesausmarsch der Soldatenräte beim Generalkommando in Durlach zu adressieren.

**Aus der Stadt.**

**Karlsruhe, 17. Januar.**

**Ein Wort der Verhändigung.**

Unter vorstehender Ueberschrift veröffentlicht der „Bad. Beobachter“ eine Zuschrift, in der im Hinblick auf die immer mehr zunehmende Zahl der männlichen Arbeitslosen und der damit verbundenen Gefahr des Eintretens katastrophaler Ereignisse der Vorschlag gemacht wird, daß „alle diejenigen weiblichen Hilfskräfte, die jetzt noch in Büros und Fabriken verwendet werden, es jedoch nicht nötig hätten, nach Verdienst auszugehen, den aus dem Felde heimgeführten und nun arbeits- und trotlos dastehenden Kriegern Platz machen.“ Neben dieser „Hilfe“, die da der „Bad. Beobachter“ bringt, haben verschiedene Organisationen, Arbeitslose, Kriegsbeschädigte usw. bereits auch schon das Verlangen ausgeprochen, daß derartige weibliche Hilfskräfte die Plätze freigeben möchten. Allein, der Erfolg war bis jetzt herzlich gering, denn es ist doch so, daß gerade solche Frauen und Bräulein, die eigentlich das „Arbeiten“ nicht nötig haben, die den Verdienst mehr als Nadelgeld, als Taschengeld annehmen, am wenigsten auch sozial denken gelernt haben, am schwersten von ihren Plätzen wegzubringen sind, wozu noch kommt, daß gerade solche Leute sich auch meistens dieser oder jener hohen oder höchsten „Protektion“ erfreuen, die dann gerade diese Kräfte immer am ersten für „unabkömmlich“ erklären. Es ist bereits vorgekommen, daß von staatlichen Stellen ganz rigoros einfach das gesamte weibliche Personal auf die Straße gesetzt wurde, ohne daß geprüft wurde, ob die eine oder andere Angestellte nun selbst dem Arbeitslosentum ausgeliefert wird. Damit ist doch wahrhaftig weder der Stadt noch dem Staat gedient, wenn man nun, um Arbeitslose zu beschäftigen andere arbeitsfähig macht. Es ist dringend nötig, daß hier von der eingeleiteten Kommission, die unpartheilich zusammengekehrt sein müßte, die Verhältnisse geprüft werden und die Entlassungen nach Billigkeit und Gerechtigkeit vorgenommen werden. Auch die Regierung sollte in ihren dahingehenden Erlassen an die unterstellten Behörden entsprechende Weisungen ergehen lassen und verlangen, daß jede Härte vermieden werde. Es liegt auch gewiß nicht in der Absicht der gegenwärtigen Arbeitslosen, andere auf die Straße gesetzt zu sehen, damit sie Arbeit bekommen.

**Vortrag.** Der Aufführungsanspruch des Volkstheater veranlaßt heute Abend im Rathhausaal den 5. Aufführungsbericht. Dr. Eduard Diez, Mitglied der Nationalversammlung, spricht über „Das Erfurter Programm und das Bürgertum“.

**Beizt Weisheit!** Die Parteigenossen und -Genossen werden hiermit nochmals aufgefordert, sich heute nachmittag um 4 Uhr im Restaurant „Württembergischer Hof“ an der noch notwendigen Wahlarbeit zu beteiligen. Auch Volksgenossen und Gewerkschaftler können mitgehen. A. W.

**Küppert.** Am Samstag abend 8 Uhr findet im „Lam“ eine öffentliche Volksversammlung statt. Gen.

Arbeitersekretär Prull aus Karlsruhe spricht über die Nationalwahlen zum Reich. Der Arbeiterangehörigen Freundschaft wird mitwirken.

Diejenigen Genossen, die am 5. Januar mitgearbeitet haben, werden erücht, am Sonntag vormittag pünktlich um 8 Uhr im „Jahlinger Löwen“ zu erscheinen und noch einige Genossen mitzubringen.

**Münheim.** Eine öffentliche Wählerversammlung findet am Samstag abend 7/8 Uhr im Saal zum „Swaanen“ statt. Das Thema lautet: „Die Bedeutung der Reichsnationalwahlen“. Referenten sind Genossin Kiefer und Genosse Aug. Vujic, Karlsruhe. Wir erlauben die Wählerchaft, Frauen und Mädchen, zahlreich zu erscheinen.

Die Handlungsbefragten und weiblichen Büroangestellten seien nochmals auf die heute Abend im Saal 3 der Brauerei Schrempf stattfindende Wählerinnen-Versammlung aufmerksam gemacht. Gen. Vöhringer wird über die Nationalwahlen und die weiblichen Angestellten sprechen; es findet freie Aussprache statt.

**Küppert.** Die Frauenversammlung, die seitens unserer Partei auf letzten Mittwoch abend einberufen wurde, war gut besucht. Genossin Kiefer-Karlsruhe behandelte das Thema: „Die Frauen und die kommenden Reichsnationalwahlen“. Reicher Beifall lohnte ihre Ausführungen, ein Beweis, daß ihre Worte gute Aufnahme fanden. In der anschließenden Diskussion wurde, aus von Frauen, der „gute Rat“ verschiedener Gesichtspunkte, die Frauen sollen am Wahltag ihre Männer hintergehen, scharf verurteilt. Nachdem noch Gen. Vöhringer aufklärende Worte an die Versammlung gerichtet und die Frauen aufforderte, am Sonntag den sozialdemokratischen Stimmzettel in die Urne zu werfen, konnte er die gut verlaufene Versammlung schließen.

**Briefkasten der Redaktion.**

**Nach Dörsheim.** Auch für eure Versammlung gilt, was wir schon wiederholt gesagt haben: es ist unmöglich, bei der Unmenge von Versammlungen über jede einzelne zu berichten. Die Sängere, die die Versammlung verschönten, dürfen wir hoffentlich bald im Arbeiterangehörigen begreifen.

**Nach Gellingen.** Betreffend Frauenversammlung gilt dasselbe, was wir oben bei Dörsheim gesagt haben.

**Nach Jöhndheim bei Lahr.** Wir haben Ihre Zuschrift an das Ministerium für militärische Angelegenheiten weitergeleitet.

**Nach Kleinheubach.** Die Frauen dürfen nicht wählen. Sie haben mit der Heirat die Staatsangehörigkeit des Mannes erworben.

**H. F. Wühlburg.** Wenden Sie sich an den „Badischen Bau- und Kunstverein“ Karlsruhe, Sie erhalten da jede gewünschte Auskunft und Beratung.

**H. M. Durlach.** Aber werden auch verheiratete Unteroffiziere beim Volksbeerb angenommen. Ueber Lösung, Befreiung usw. erkundigen Sie sich am besten beim Generalkommando in Durlach. Bestimmungen hierüber sind uns bis jetzt noch nicht bekannt.

**Nach Gellingen.** Wir übergeben Ihre Beschwerde dem Verkehrsministerium und hoffen daß bald Abhilfe geschaffen wird.

**Nach Schielberg.** Auch für den Versammlungsbericht von Schielberg gilt, was wir von anderen Versammlungsberichten geschrieben haben: es ist unmöglich, über alle die ungeschätzten Volksversammlungen, die unsere Partei während dieser Wahlzeit veranstaltet, zu berichten; wir hätten sonst für nichts mehr im Blatt Platz übrig. Also: nichts für unmöglich!

Dem „arbeitslosen Widergehilfen“, welcher sich wegen der Beihilfungsänderung in verschiedenen Widergehilfen an den Vorsitzenden des Verfassungsausschusses wendet hat, zur Nachricht, daß sein Schreiben an den Herrn Minister für Uebergangswirtschaft zur weiteren Untersuchung des Sachverhalts abgegeben worden ist.

**Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.**

**Geburten.** 7. Jan.: Solomea Juliana Johanna, Vater Karl Gargel, Jng. — 9. Jan.: Anton, Vater Alexander David, Pfälzer. — 10. Jan.: Martin August Gottfried, Vater Martin Käßner, Dr.-Ingenieur, Prof. an der Techn. Hochschule. Bertha Lina, Vater Jakob Diefenbacher, Landwirt. — 11. Jan.: Albert Franz Josef, Vater Ludwig Jäger, Verw.-Sekretär. Margot Maria, Vater Friedrich Müller, Metzger. — 12. Jan.: Helmut Ludwig Jakob, Vater Jakob Puffelner, Metzger und Wirt. Herbert Hans, Vater Johann Leute, Rangierer. Franz Josef, Vater Josef Jäger, Müller. Gertrud Auguste, Vater Ludwig Strauß, Werkmeister. Helmut Franz Carl, Vater Fritz Auipold, Kaufmann. Justina Maria Elisabeth, Vater Leop. Kappler, Verw.-Mittler. — 13. Jan.: Rene Joseph Leo, Vater Leo Schwidessen, Kaufmann.

**Todesfälle.** 11. Jan.: Otto Müller, ledig, Landwirt, alt 27 Jahre. — 12. Jan.: Anna Stern, alt 69 Jahre, Witwe von Joh. Stern, Steuergehilfe. Emma Landmann, ledig, ohne Beruf, alt 36 Jahre. Emilie Drollinger, ledig, Schreibgehilfin, alt 16 Jahre. Rufina Winter, alt 24 Jahre, Ehefrau von Wilhelm Winter, Viehhändler. Hermann Fejendels, Witwer, Büroassistent a. D., alt 81 Jahre. Katharina Zander, ledig, ohne Beruf, alt 86 Jahre. Marg. Schmidt, alt 47 Jahre, Ehefrau von Gustav Schmidt, Bauer. — 13. Jan.: Luise Grimm, alt 55 Jahre, Ehefrau von Val. Gramm, Kammerverwalter. Emilie Bergmann, alt 36 Jahre, Ehefrau von Ludwig Bergmann, Kim. Barbara Hymann, alt 64 Jahre, Ehefrau von Gg. Hymann, Wirtshausbesitzer. Hilpphina Wittenberg, alt 51 Jahre, Ehefrau von Wittenberg, Kaufmann. Hermann Hähle, Chemann, Teilungsarbeiter, alt 39 Jahre. Julius Knaal, alt 38 Jahre, Ehefrau von Jos. Knaal, Mechaniker. Baufräule Kronenwitt, ledig, Dienstmädchen, alt 26 J. Georg Wirth, ledig, Seminarist, alt 19 J. Leopold Weller, Chemann, ledig, alt 77 J. Elise Eberhardt, ledig, ohne Beruf, alt 43 J. Anna, alt 8 Tage, V. Inf. Werne, Weizenbäcker. Karoline Wirth, alt 58 J., Ehefrau von Karl Wirth, Handschuhmacher Karl Häufiger, Chemann, Verführer, alt 56 J.

Verantwortlich: für Leitartikel, Deutsche Politik, Ausland, Aus der Stadt und Letzte Nachrichten Hermann Adel; für Badische Politik, Aus der Partei, Kommunales, Soziales und Feuilleton Hermann Winter; für den Anzeigenteil Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

**Vereinsanzeiger.**  
Karlsruhe-Wühlburg, (Vereinsbund), Singstunde, Freitag, den 17. Jan. findet um 8 Uhr im „Lam“ statt.  
Sagstfeld, (Sozialdemokr. Verein), Am Samstag, den 18. Januar, abends 8 Uhr, findet im Lokal „zum Hirs“ Mitgliederversammlung statt. Volkstümliches Erscheinen notwendig.  
589 Der Vorstand.

**Auskunftei Bürgel**  
300 Geschäftsstellen  
Garantiedepot 300000 Mark. Einzel- u. Abonnements Anskünfte für jedermann. 4169  
Friedrichsplatz 2. Tel. 455.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des schmerzlichen Verlustes meines lieben Mannes und Vaters, unseres lieben Bruders und Schwagers

Josef Bürkle

Glasmaier

besonders für die reichen Blumenspenden und die Begleitung zur letzten Ruhestätte sagen wir allen unseren innigsten Dank.

Rechenhausen, 17. Januar 1919.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Amalie Bürkle Wwe.

Die Ernennung der Bezirksratsmitglieder des Amtsbezirks Karlsruhe betr. Auf Grund der Verordnung der badischen vorläufigen Volksregierung vom 18. Dezember 1918...

Seeben ist erschienen und durch uns zu beziehen:

Entwurf einer neuen badischen Verfassung

Von Stadtrat Dr. Dietz, Karlsruhe, Mitglied der bad. Nationalversammlung.

Sonderabdruck aus dem Karlsruher „Volksfreund“.

Preis 1.80 Mk.

Buchhandlung „Volksfreund“

Karlsruhe Luisenstr. 24.

Sozialdemokrat. Partei Durlach.

Samstag, 18. Januar, abends 8 Uhr in der Turnhalle Hindenburg-Schule große öffentliche

Wähler-Versammlung

Tagesordnung:

„Die Nationalwahlen für das Reich und das badische Volk“.

Referent Genosse Parteisekretär Oskar Trinks aus Karlsruhe.

Wählerinnen, Wähler und Soldaten, erscheint in Massen!

Freie Diskussion! Das sozialdem. Wahlkomitee.

Gewerbeschule Karlsruhe.

Fortbildungskurse

für Gesellen, Gehilfen, jüngere Meister und Meisterinnen

Montag, 20. Januar, abends 7.30 Uhr.

Aus dem Heeresdienst entlassene Handwerker, die sich noch an einem der nachfolgend aufgeführten Kurse zu beteiligen wünschen...

- Vorbereitungskurse zur Meisterprüfung, Vorbereitungskurse zur Gesellenprüfung, Vorbereitungskurse zur Aufnahme in die Vaugewerkschule...

Bekanntmachung.

Die städt. Metall- und Gummiannahmestelle.

Gemäß den Anordnungen der Kriegsvorratshauptstelle ist die städt. Metall- und Gummiannahmestelle am 15. Januar geschlossen worden.

Wir fordern alle die Personen auf, die noch Ansprüche an die städtische Metall- und Gummiannahmestelle haben...

Karlsruhe, den 16. Januar 1919.

Das Bürgermeisteramt.

Maul- und Klauenfische betr.

Die Maul- und Klauenfische in der Gemeinde Staufenberg

Karlsruhe, den 14. Januar 1919.

Bezirksamt.

Maul- und Klauenfische betr.

Im Stalle des Pius Werner in Oberhausen, Amt Bruchsal

Karlsruhe, den 14. Januar 1919.

Bezirksamt.



KOSMOS

Gesellschaft der Naturfreunde

bietet für jedermann einen

billigen und guten

Lesestoff

Beliebig - Unterhaltend

Jedes Mitglied erhält

für den Halbjahrespreis von

nur M 3.90

Jährlich 12 reich bebilderte Monatshefte und

4 packende Bücher erster Schriftsteller kostenlos.

Treten Sie sofort bei oder verlangen Sie Prospekt

bei Ihrer Buchhandlung oder der Geschäftsstelle des Kosmos, Stuttgart

Email-Geschirre

werden dauerhaft repariert (nicht gelötet)

Geschirr-Reparaturanstalt

Karlsruhe, Körnerstr. 34, im Hof. Telefon 1421.

Matratzen

dreiteilig, Größe 95/195 cm Seegras mit Woll-Auflage

aus gutem rotem Zellstoff-Körper . . . Mk. 60.- | aus schwarzem rotem Zellstoff-Drell . . . Mk. 78.-

Metallbettstellen • Belfedern • Färlige Betten.

W. Boländer

Kaiserstr. 121.

Arbeiter! Werbet für den Volksfreund.

Erfrischungsräum advertisement listing refreshment options like Bohnenkaffee, Kuchen, and Pudding.

Wandkalender für 1919 advertisement with details on price and availability.

ODEON-MUSIKHAUS advertisement featuring musical instruments and sheet music.

Vom Falde zurückgekehrt advertisement for clothing and shoes.

Seemaschine advertisement for sewing machines.

Manfardenzimmer advertisement for furniture.

Taschenuhren advertisement for pocket watches.

Schlafzimmer- und Kücheneinrichtungen advertisement for furniture.

Eugen Schaeffer advertisement for furniture.

Konfirmandenkleid advertisement for school uniforms.

Daniels Konfektionshaus advertisement for clothing.

Uhren advertisement for watches.

Brennholz advertisement for firewood.

Diwan advertisement for furniture.

Ziege advertisement for goats.

Motorrad advertisement for motorcycles.

Es sind in unserer

# Kaufm. und techn. Abteilung

## 850

### männliche Bewerber

Geschäftsführer, Korrespondenten, (auch fremdsprachige), Buchhalter, Expedienten, Kontoristen, Maschinenschreiber, Architekten, Dipl.-Ingenieure, Techniker

aus den verschiedensten Geschäftszweigen mit den besten Zeugnissen eingeschrieben. Wir bitten die Herren Arbeitgeber dringend um Anforderung von Personal bei uns. 576

**Städt. Arbeitsamt**  
Zähringerstrasse 100.  
Fernsprecher 609.

**Gesangverein Badenia**  
(E. V.)

Am Samstag, den 19. Januar, abends 7 Uhr beginnend, findet im Vereinslokal Kammerer, Waldhornstraße 23

## Herren-Abend

zur Begrüßung der heimgekehrten Krieger statt.  
Vollständiges und pünktliches Erscheinen der Mitglieder ist, da mit dem Programm um 7 1/2 Uhr begonnen werden muß, dringend erwünscht.

Der Vorstand.

## Volksrat Karlsruhe.

### Aufklärungsausschuß.

## Vorträge über Fragen der Zeit.

Freitag, den 17. Januar 1919, V. Vortrag  
**Dr. Eduard Dietz**  
Mitglied der Nationalversammlung:  
**Das Erfurter Programm u. das Bürgertum.**  
Grosser Rathssaal.  
Anfang 7 1/2 Uhr! Eintritt frei!  
Freie Aussprache! 547

## Privatspargesellschaft in Karlsruhe.

Die zur Abrechnung vorgelegten Sparbücher werden gegen Rückgabe der Empfangsscheine

Freitag den 17. Januar 1919  
Samstag " 18. " " "  
Montag " 20. " " "

jeweils von morgens 9 Uhr bis nachmittags 4 Uhr, ununterbrochen (ohne Mittagspause) wieder ausgesetzt.  
An den genannten 3 Tagen können Einlagen weder angenommen noch zurückgezahlt werden. 564

Karlsruhe, den 15. Januar 1919.  
Der Verwaltungsrat.

## Ausgabe von Zivil-Anzügen für entlassene Heeresangehörige

Die beim Bekleidungsamt Ettlingen für entlassene Mannschaften zur Einlieferung kommenden Zivilanzüge werden jeweils vom Generalkommando auf die Bezirkskommandos und die Ersatztruppenteile verteilt und von diesen ausgegeben.  
Ausgabeanweisungen des Generalkommandos auf das Bekleidungsamt Ettlingen werden von jetzt ab weder vom Generalkommando, noch von der Intendantur erteilt. Die Entlassenen müssen ihre Ansprüche auf Zivilanzüge bei den Bezirkskommandos geltend machen. Bei der Abfindung ist Geduld erforderlich, da die Anfertigung der Anzüge in keiner Weise mit den Anforderungen Schritt halten kann.  
Durlach, den 13. Januar 1919. 525  
Generalkommando 14. Armeekorps (Abteilung IVa).  
Landesausschuh badischer Soldatenträte.

## Vergabung von Kanalbauarbeiten.

Die Herstellung von rd. 3200 Kub. Metern Stompfeton- und Steinzeugkanälen, davon 2400 Meter mit dem Lichtprofil 180/120 cm samt den zu gehörigen Sonderbauwerken soll in 2 Losen vergeben werden.  
Angebote sind verschlossen, portofrei und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens

**Donnerstag, 23. Januar 1919**  
vormittags 10 Uhr

auf der Kanalei des unterfertigten Amtes, Rathaus, Zimmer Nr. 99 einzureichen, wo die Bedingungen und Pläne zur Einsicht aufliegen und Angebotsvorbrude abgegeben werden. 561  
Karlsruhe, den 16. Jan. 1919  
Städtisches Tiefbauamt.

## Reinigung der privaten Hausentwässerungs-Anlagen.

Wir übernehmen auf schriftliche Antrag der Grundstückeigentümer in jeder Zeit widerwilliger Weise die Reinhaltung aller zur Entwässerung von Grundstücken gehörenden Fett-, Schlammfänger und Sinkkästen. Die näheren Bestimmungen liegen auf unserer Kanalei, Rathaus, Zimmer Nr. 99, während der üblichen Geschäftsstunden zur Einsichtnahme auf; daselbst werden auch die zur Antragstellung zu benötigten Vorbrude unentgeltlich abgegeben. 562  
Karlsruhe, den 15. Jan. 1919  
Städtisches Tiefbauamt.

## Fussball.

Sonntag, den 19. Januar:  
Spielplatz V. f. B.  
**Entscheidungs-Spiele um die Meisterschaften.**  
F.-C. Mühlburg I und II gegen V. f. B. I und II.  
Spielplatz des K.F.V.  
Konkordia Karlsruhe I und II gegen K.F.V. I und II.  
Spielplatz in Durlach.  
Phönix Karlsruhe I u. II gegen Germania Durlach I und II.  
Spielplatz in Beierthelm.  
Frankonia Karlsruhe I gegen Beierthelmer F.-V. I.  
Beginn der Spiele:  
I. Mannschaften 1/3 Uhr,  
II. Mannschaften 1 Uhr.

## Pferde-Versteigerung

Am Samstag, den 19. ds. Mts., vormittags 9 Uhr, findet in der neuen Kaserne durch das Ersatz-Pferde-Depot XIV A.-R. Pferde-Versteigerung statt.  
Es kommen 130 Pferde mittleren und leichten Schlages zur Versteigerung.  
Daneben ist das Vieh und der Zutritt zur Versteigerung unterliegt.  
Zugelassen werden nur Pferdegebräucher, die sich im Besitze einer roten oder weißen Pferdebesitzer befinden.  
Wesetelungen von Bürgermeistern oder Bezirks-Aemtern haben keine Gültigkeit. 498

Ersatz-Pferde-Depot 14. A.-R. Durlach.

## Kohlrüben für Futterzwecke

werden täglich in der Zeit von morgens 8 Uhr bis nachmittags 4 Uhr (ohne Unterbrechung) gegen Barzahlung auf unserem Gelände neben Wiltig u. Joller, Grünwinklerstraße, abgegeben.  
Karlsruhe, den 16. Januar 1919. 560  
Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

## Einen guten Fang



macht jedermann der seinen Bedarf in Messer u. Stahlwaren jeder Art deckt, wo dieselben auch fachmännisch geschliffen und repariert werden können. 324  
Karl Hummel, Werdersstrasse Nr. 14, Telefon 1547.

## Städtisches Konzerthaus.

Freitag, den 17. Januar 1919. 568  
Freitagsmiete Nr. 16,  
**Dreimäderlhaus**  
Singspiel in 3 Akten von Dr. A. M. Willner und Heinz Reichert. Musik nach Franz Schubert. Für die Bühne bearbeitet von Heinrich Berté.  
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.

Bei der

# Letzten Heerschau

## zur Wahl der deutschen Nationalversammlung

sprechen

**Samstag den 18. Januar, abends 1/8 Uhr**  
in der städtischen Festhalle die Mitglieder der badischen Nationalversammlung

**Frau K. Fischer**  
und der derzeitige  
**Minister L. Rückert**  
Kandidat der deutschen Nationalversammlung. 567

Wählerinnen und Wähler, gestaltet diese Heerschau zu einer eindrucksvollen Kundgebung für die wahre Volkspartei, die

# Sozialdemokratie

Der sozialdemokratische Wahlausschuß.

NB. Zur Deckung der Unkosten wird von den Versammlungsbesuchern ein Eintrittsgeld von 20 Pfg. erhoben!

Die Eintrittskarten sind im Vorverkauf zu haben: in der Expedition des „Volksfreund“, auf dem Parteisekretariat (Ecke Luisen- und Wilhelmstraße), in der Zigarrenhandlung Fröh Töpfer, in den Wirtschaften „Georg Friedrich“, „Kronenfels“, „Auerhahn“, „Prinz Ludwig“, „Deutsche Eiche“, „Schaufelberger“, „Goldene Krone“, „Palme“, „Dragoner“ und im „Hirsche“ in Mühlburg.

## Karbidlampen und Karbid

jedes Quantum wird abgegeben bei 563  
**Hartung & Rieger**  
Marienstraße 63.  
Telephon Nr. 3211.

## Handlungsgehilfinnen

Freitag, den 17. Januar 1919, abends 1/8 Uhr, im Kolosseum, Saal III, Waldstraße 16  
Öffentliche

## Frauen-Versammlung.

Tagesordnung:  
Die Nationalwahlen und die weiblichen Angestellten.  
Referent: Büroassistent Vöhringer.  
Zu dieser Versammlung sind alle weiblichen Büro- und Handelsgestellten freundlichst einladen.  
— Freie Aussprache. — 580

Wahlkomitee der Sozialdemokratischen Partei.

## Grünwinkel.

Am Samstag, den 18. Januar, abends 8 Uhr, findet im Gasthaus „Zur Lokalbahn“ eine  
öffentliche  
**Wähler-Versammlung**  
statt.  
Referenten:  
Stadtrat Eugen Geß und Frau Haas.  
Ein guter Besuch ist im Interesse der Partei notwendig. 581

Abteilung

# Lebensmittel

**Pfefferminz-, Anis- und Wacholder-Brannwein-Verschnitt** 1/2 Flasche 8<sup>50</sup> Mk.

**Stockfisch** prachtvoller, weißer gewässert 1<sup>60</sup> Pfund

Leberpastete . . . . . Dose 2.40 | Kaninchen Streichw. . . . . Dose 1.20  
Pikant. Volkessalat . . . 1/2 Pfd. 85 | Rauchfleisch, täglich frisch Pfund 4.50

**Fleisch-Salat** Dose ca. 10 Pfund brut. 29.50  
vorteilhaft für Wirtschaften. 584

# Geschw. Knopf